



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Wie bitter und voll der Aengsten seye der Todt eines Sünders. n. 81.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



## Sechste Erwegung.

### Vom guten und bösen Todt.

*Vigilate itaque, quia nescitis diem, neque horam. Matth. 25. v. 13.*

Derohalben wachet, dan ihr wisset weder den Tag noch die Stund.

#### Erster Punct.

Wie bitter und voll der Aengsten seye der Todt eines Welt-Menschen und Sünders.

81 **B**etrachte die Qual, in welcher sich zur Zeit des Todts ein Welt-Mensch befindet, welcher den meisten Theil seines Lebens angewendet hat, ihm selbst lustige Täg zu machen, in Genüßung aller erdencklichen Güter diser Erden, ohne vil oder wenig auf sein Seelen-Heyl zu gedencen; der aber dannoch ein Christ, und mit dem Glaubens Licht begabet ist; er liget auf dem Beth, und verzehret von dem Sieber, ganz entkräftet, höret er

ihme von einem Ordens-Geistlichen, oder einem seiniger guten Freund jenes bittere Andeuten: *Dispone domui tuae, quia morieris & non viues. Isa. c. 38. v. 1.* Mache Ordnung über dein Haus, dan du wirst sterben, und nit leben; es werde rathsam seyn, daß er auf den Nutz der Seel und des Hauses Acht habe; weilen das Ubel sehr zugenommen, und keine grosse Hoffnung des Lebens mehr übrig ist. Ach GOTT! was für ein Herzens-Stoß ist dieses dem arm-seeligen Krancken? besonders wan er reichlich begütert, wan er mächtig, wan er in blühendem Alter, wan er von menschlichen Hoffnungen voll angefüllet, mit Liebs-Handel verstricket, in Geschäften verwicklet, und was das meiste,

ste, wan er mit Sünden beladen ist. Eben dises ist zu sagen von einer geistlichen Person, von einem Priester, so nit mit jener Vollkommenheit gelebet, welche sein Stand und Würde erfordert: eben dises mag gesprochen werden von einem Ordens-Mann, welcher nit mit gutem Beyspill des Lebens, der Schuldigkeit seines Standts hat genug gethan. Was für ein Herzens-Etich! er hat grosse Mühe gleich anfänglich, dasselbe zu glauben, und schmeichlet ihme selbst, daß er nit sterben werde; daß annoch das Ubel nit so groß seye, als man ihn will einbilden machen; daß andere von dergleichen Kranckheit wider genesen; daß er selbst andere mahl dem Todt entwischet; daß die Kräfte annoch nit gebrochen; er auch annoch im Alter so weit nit geschritten seye; daß er das Ubel mit Beyhülff der Arzney-Mittel und Stärke der Natur überwältigen könne: jedoch da das Ubel nach und nach zu, und die Kräfte abnehmen; sihet er selbst, daß das Ubel nur gar zu schwer, die Gefahr zu sterben gewiß seye. Dahero versamlet er alle Geister, und Gedancken, mit sich selbst zu Rath zu gehen: ob ein Mittel möge gefunden werden, dem Todt zu entfliehen; mindist vor dises mahl. Er dencket, ob

ihme helfen können seine Reichthumen; ob seine Freud; ob das Bitten und Betten; ob solches sein Ansehen, seine Macht vermöge? er mercket aber, daß alles dises vergeblich seye: er nimmet seine Zuflucht zu denen Leib-Arzten; er bittet, sie wollen ihme nit verlassen; sie sollen allen Steiß anwenden, nachsuchen, sich berathschlagen; sie sol'n noch Mühe, noch Arbeit spahren, sollen die Unkosten nit ansehen; sie sollen Perlein zerlassen; sie sollen Zulep auß Edelgestein herausziehen; sie sollen Arzney aus Hyacinth-Stein zubereiten; Träncklein aus Gold zurichten; mit wenigem: vermittels seiner Reichthumen, so vil es ihme möglich, haltet er den Todt zuruck, und wan das Gold nit hilffet, kommet man zum Eisen, und Feur; alles will er übertragen und tausend Schmerzen ausstehen, damit er nit sterbe. Aber alles ist umsonst, es muß gestorben seyn. Er ruffet die Geistliche, er befehlet sich an denen Ordens-Männern; nimmet seine Zuflucht bey denen Heiligen; laffet Messen lesen und betten; verspricht; thut Gelübd. Entzwischen nimmet das Ubel zu, und er wird se mehr und mehr gewahr, daß hier kein Mittel mehr vorhanden, und daß es müsse gestorben seyn. O harte Noth!

da dan fanget an der kalte Schweiß zu fließen, und nimmet ihren Anfang die Todts-Ängst, auch vor der Zeit. Vertieffet inder sich selbst fanget er an zu gedencen, daß er sterbe; und daß er mit Sterben alles, was er immer von Güterem auf dieser Welt besitzet, verliehre: alle Reichthumen, alle Ergößlichkeit, Zeit-Vertreibungen, Mahlzeiten, Gesellschaften, Gelüsten; es seynd für ihne geendiget die Aempter, die Hochheiten, die Freuden; alles, alles hat das End erreicht. Andere werden sich erfreuen, lachen, ihnen gute Täg machen; villsicht mit eben jenen Reichthumen, welche er mit so grosser Mühe zu sammengebracht; er stirbet, und ist dessen kein Mittel vorhanden. Ach! was vor Herk-Pressungen des armseelig dahin sterbenden! Es ist eine Regel und Lehr-Spruch des H. Gregorij, daß man nit ohne Schmerken das jezige verlasse, welches man mit Liebe besessen hat: erachtet daher selbst, ob er nit in grosser Ängst, und Vängigkeit sterbe, da er alle jene Güter, an welchen sein Herk gänzlich geheffet ware, verlassen muß. O mors! quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantijs suis. Eccli. c. 41. v. 1. O Todt! wie bitter ist dein Gedächtnuß

einem Menschen, der Feid hat in seinen Güterem.

Und wan so bitter ist des Todts bloße Gedächtnuß, wie wird beschaffen seyn die würckliche Gegenwart desselben? wan also bitter ist das bloße Gedencen, daß man verlassen müsse alles, was man besitzet, was wird es seyn, wan man zur würcklichen Verlassung kommen wird? Da ein Frankösischer Prälat auf die letzte Täg seines Lebens gekommen, welchem zur Sterb-Stund Pater Barzuy beygestanden ist, erzehlet der Pater; daß, weilen er einen ungemeynen hefftigen Herk-Schmerken in Verlassung seines reichlichsten Hauß-Raths empfunden hat, habe er befohlen, ihme etwelche silberne Geschire, kostbare Seiden-Zeig, vergoldete Kästlein zum Beth zu bringen, selbe habe er mit weinenden Augen angesehen, mit zitterenden Händen gefasset, und seuffzend gesprochen: O meine Reichthumen! O meine Freuden! in was für Händ werdet ihr kommen? Ach mich unglückseligen, der ich mich also abgemattet, euch zu erhaschen? & quæ paravi, cuius erunt? und was ich bereitet hab, wem wird es gehören? unter disen Worten hat er seinen Geist aufgegeben.

Es vermehret die Nengstigkeit  
Dem

dem armseeligen Kranken der höllische Feind; dieweilen ihme bekannt ist, daß dieses die eygentlich und kommentlichste Zeit seye, der Beuth sich zuversichern, darum lasset er solche nit aus seinen Augen, sondern wendet die äußerste Kräfte an, sie mit seinen Klauen zu fassen. Nachdem er erkennet, wo sie zum schwächsten, greiffet er selbe von dorten an, wie ein Feind in Belagerung einer Stadt, er sichtet ihn an durch die Sinnlichkeit, gestalten er ihme die geliebte Gegenwürff, und Wollüsten, und vergangene Gemeinschafft lebhaft vor Augen stellet, lye auf ein neues zu entzünden, insonderheit, wan das Herz annoch darvon hitzig ist: er sichtet ihn an durch Haab und Gut; damit er nit in das Werck stelle jene Zuruckstellung: er sichtet ihn an durch die Nach-Begürd des heimlichen Grollen, damit er nit von Herzen verzeyhe denen, so ihn beleidiget haben: durch die Verzweiffung mit Ausbreitung eines ganken Heers der Sünden des verstrichenen Lebens für seine Augen; durch die Schärpffe des Göttlichen Gerichts, welches er ihn bey Lebs-Zeiten nit hat lassen recht zu Gemüth führen; und letztlich bestreitet er ihn mit dem Glauben; zu machen, daß er wancke in einem oder andern Artikel. Er wirffet ihme sehr

fluge Beschwermussen vor; er verwicklet ihn mit Zweifel; er kehret ihn hin und her; verwirret ihn, und gleichwie der Krancke von der Kranckheit gequället, entkräftet, und von dem annahenden Todt geängstiget, nit vil gewohnet ist zu streitten, und zu widerstehen, also wan er nit von einer sondern Beyhülff Gottes unterstützt wird, wirffet er ihn letztlich zu Boden.

Denen Aengstigkeiten von dem Gegenwärtigen sehe bey 84 die Aengstigkeiten von dem Vergangenen; den Verweis des Gewissens, die Erinnerung der Sünden, die er durch den gangen schlecht-Christlichen Lebens-Lauff begangen hat. Da wir bey Leben und guten Kräfte seynd, gedenccken wir nit vil an unsere Sünden: geschehe dieses einweilers, weilen wir durch andere Beschäftigungen darvon abgehalten werden, oder weilen uns die Gedächtnuß unserer Sünden verdrüßlich fallet; oder aber weilen der Teuffel uns verblendet, und sich aller Künsten bedienet, uns von solchen Gedancken abwendig zu machen. Auf was Weis es immer geschehe, so ist doch gewis, daß man daran zu gedenccken sich wenig kosten lasse; ja eben zur selben Zeit, da wir uns zum Beicht-Stuhl verfügen wollen, und unser Gewissen in etwas

etwas durchsuchen, scheint es, daß die Sünden von unsern Augen entfliehen, und sich nit finden lassen, wan nit ein recht ernstliche Erforschung angestellet wird. Aber so verborgen, so unbekannt, so vergessen sie immer seynd, so seynd sie nit eben darum ausgelöschet, oder verlohren, oder nachgelassen; sie leben und bleiben in dem innersten der Seel verborgen; und springen heraus, gleichwie die im Hinterhut stehende Feind, uns zu überrumpfen, und anzufallen zur Zeit der größten Angst, das ist zur Zeit des Todts. Cum dormierit, aperiet oculos suos. Job. c. 27. v. 19. Wan er wird schlaffen, wird er seine Augen aufthun; also hat es erfahren jener gottlose König Antiochus, von welchem so vil in denen Büchern der Machabäer erzehlet wird. Da er zum End seines Lebens kommen, und nit so vil von Schmerzen, als einer entsetzlichen Traurigkeit sich untertruckt vermerckt, sprach er: Nunc reminiscor malorum, quae feci in Jerusalem. 1. Machab. c. 6. v. 12. Anjeto gedencke ich der Ubel, welche ich in Jerusalem verübet hab; er dachte zu diser Zeit nit, oder gewislich rühmte er sich nit seiner so viler herrlichen Eigen, und Eroberungen; daß er Palästnam bezwungen; daß

er Syrien erobert; daß er Babylonien unterjochet; daß er Zinbar gemacht das Egyptenland; daß er sein Reich bis an die äußerste Völker des Jordans, des Euphratis, des Nil-Flusses ausgebreitet hab; nein, einzig und alleinig gedachte er der Ubel, welche er verübet hatte; und dise kummerten ihn: Nunc reminiscor: zu vergangenen Zeiten dachte er nit daran; achtete sich dero nicht; anjeto aber fasset ers, und empfindet die Hergens: Stich. Recellit somnus ab oculis meis. & concidi, & corruui corde praefollicitudine. 1. Machab. c. 6. v. 10. Der Schlaf ist von meinen Augen gewichen, und ich bin vor Kummernuß dahin gesunken; entzwischen wer ware Antiochus? Er ware ein Barbarer, ein Unglaubiger, ein Abgötterer; der GOTT nit erkannte, als selbst nur zu beschimpffen: er glaubte kein Gericht, kein Höll, kein Ewigkeit, wie wirs glauben.

Ach bilde dir nun ein, wie es mit einem üblen Christen zugehe, da er stirbet, und glaubet; ach es fallet ihme zur selben Stund nit ein, daß er reich, adelich, groß, geliebet, hoch angesehen gewesen; nein; sonder, daß er gottlos gewesen seye. Er wird nit getröstet durch die erworbene Reichthum; durch die gemehrte Reu-  
ten,

ten, durch von ihme vermehrten Glanz des Geschlechts, durch die mit Ruhm einer hohen Ver- nunfft und Tapfferkeit versehene Aempter; nein; dieweilen er als les dises ansihet als eine Eitelkeit, als eine gänglich unverhülffliche Sach zum Zihl und End, zu welchem er erschaffen ist: wohl aber bereuet er das so übel angewendete Leben; welches ihme durchaus zur Gedächtnuß kommet. Es kommet ihme vor ein jedes Alter mit eygenen Sünden selbiger Zeit voll angefüllet: die Kindheit, und in selbiger aller Ungehorsam gegen denen Eltern; das anwachsende Alter, und mit selbem die Ausgelassenheiten mit denen Gesellen; die Jugend, und mit selbiger die unreine Lieb, das Aufwarten, die Gesellschaften, die ihme selbst zugemutete Freyheiten der Augen, der Zung, der Händen, der Gedancken; das männliche Alter, und mit disem die Verwaltungen der Geschäfte, die Rechts-Handel, Zanck und Hader, und was noch ärger ist, jene Beschädigung, jenes Haab und Gut, welches ungerechter Weis in das Hauß gebracht, und nit zuruck gestellet worden: jene Betastung des Ehr Ansehens, so mit Gesprächen, mit Schertz- Worten, mit bisigē Gedichten oder Schrifften geschehen, und noch nit ist

widerruffen worden; jene disem oder diser durch üble Beyspil, durch unreine in dem Hauß gehaltene Gemähl; durch zu lesen gegebene unkeusche Bücher, mit Unterweisen in Ublen, so sie nit wußten; durch mittel- oder un- mittelbare Anreißung zum sündigen gegebene Aergernüssen; und gleichwie die Sünden ganz anders zu selbiger, als in verstrichener Zeit gesehen werden, also machen sie ein ganz andere Eindruckung zu selbiger, als zur vorigen Zeit: Nunc reminiscor, nunc reminiscor malorum, quæ feci, anjeto, anjeto gedencke ich der Ubel, so ich verübet hab. Und nit allein erinneret er sich des Ufels, so er gestiffet, sonder auch des Guten, welches er schuldig ware zu thun, und nit gethan hat. Daß er ein Christ gewesen, und schuldig ware als ein Christ zu leben mit jener Unsträfflichkeit der Sitten, welche ein so heiliges Gesatz erfordert, und er es nit gethan habe, daß er von Gott so vil Jahr das Leben gehabt, selbes zu seinem Lob anzuwenden; daß er empfangen so vil Erleuchtungen, so vil Einsprechungen, so oft die heilige Sacrament, Predigen, Beyspil, so vil Mittel, und Beyhülff, gutes zu würcken, und selig zu werden empfangen, und vernachlässiget habe.

Ach wehe! was für Nengsten! was für Verdruss! und um wie vil mehr, um wie vil mehr, wan er ein geistliche Person; wan er ein Ordens-Mann gewesen!

86 Climacus. in dem sechsten Stffel seiner Leiter erzehlet von einem Einsidler, daß er vil Jahr hindurch ein zimlich ausgelassenes Leben, mit wenigem oder gar keinem Nachdencken auf sein Heyl geführet habe: Endlichen von einer schweren Krankheit ergriffen, ist er in tödtliche Nengsten gefallen, und gänglichlich von Sinnen entzucket worden, ohne daß er ein einiges Zeichen des Lebens gabe. Nach einer Stund kame er widerum zu sich: da dan hat er seine Augen herumgewendet; und nach einem tieff gelassenen Seuffzer, hat er alle Gegenwärtige gebetten, von dannen zu weichen. Nachmahls, nachdem er die Thür seiner Zell mit einem Stein verschlossen, also, daß er nit Lunte heraus, noch andere hineingehen; ist er darin versperret, und unbeweglich zwölf ganze Jahr hindurch verbliben; und genosse nichts, als Wasser und Brod; welches ihme durch ein kleines Fensterlein sein Mit-Gesell darreichte. Allda verzehrte er seine Tag in immerwährendem Stillschweigen, und beschäftigte sich Tag und Nacht in Betrachtung

bloß des jenigen, was er gesehen; und beweinete mit heissen Zähren die Fehler, so er begangen hatte. Da der Todt herbey genahet, und die verschlossene Thür mit Gewalt ist aufgebrochen worden, seynd vil aus denen Mönchen hinein gegangen; wie unter anderen auch gewesen Climacus, der dises erzehlet; und da sie den Dahinsterbenden gebetten, er möchte ihnen ein gutes Lehr-Stuck hinterlassen, hat er ihnen nichts anders gesagt, als: Nemo, qui revera mortis memoriam agnoverit, peccare unquam poterit, der ernstlich an den Todt gedencet, das ist, was es für ein erschrocklicher Zutritt sey, und an dise grosse Nengsten, in welchen ein Sünder zur Todts Zeit stecket, wird niemahls sündigen können.

87 Jenes aber, welches das Herz des Sünders in dem Todt noch mehr trucket, ist ein Erinnerung des Zukünftigen, das ist, des Gerichts, und der Ewigkeit, die er erwartet. Er sibet, daß er innerhalb wenig Augenblick bey dem erschrocklichen Richter-Stuhl Gottes, die allergerauiste Rechenschafft eines jeden Punctleins seines Lebens zu geben vorgestellet seyn werde. Er weißt, daß er schwere Sünden begangen; und weißt nit, ob er genugsame Buß

Buß gewürcket habe; Er weiß daß allda abgehandlet wird von einer Sach einer unendlichen Folg; das ist, eines ewigen Lebens, oder ewigen Tods; Und was für eine erschrockliche Sach seye, in die Hand eines so grossen Richters fallen; Horrendum est incidere in manus DEI viventis. Hebr. c. 10. v. 31. Erschröcklich ist fallen in die Hand des lebendigen Gottes. Er sihet vor ihm die unendliche Ewigkeit offen stehen, daß dieses Leben für ihn nunmehr geendiget seye, und daß ein anders anfangt, welches niemahls einigens End haben wird: daß er in ein Meer eingehe, so kein Gestatt, noch Boden hat, in ein Abgrund unendlicher Jahr-Lauff einweyers allzeit selig, oder allzeit verdammt zu leben. Daß eines aus disen zweyen letzten Loosen ihn unfehlbar treffen müsse; wiewohlen er nit weiß, was für eines aus disen es werde seyn: Dahero sagt ihm sein schuldiges Gewissen, was für eines er zugewartet habe: Er stehet schon bey der Pforten, und kan nit zuruck weichen. Und dieses ist jener erschrockliche Abtruck, jener grosse Augenblick, à quo pendet aeternitas, an deme hanget die Ewigkeit. Mein Gott! wie ist es möglich, daß er nit vor Mengsten sterbe,

und in Zügen greiffe? Du wirst ihn sehen in einer schwermüthigsten Melancholen vertieffet; etlich mahl gleichsam thum, und erstauwend die Auge unbeweglich an ein Ort hefften; ohne daß er die Augen-Lider beweget, ohne ein einziges deutliches Wort zu sprechen. Was thut er zu solcher Zeit? Was dencket also aufmerksam der Armseelige? Er dencket, und dieses billich, an jenes, was über ein Kurzes mit seiner Seel sich zutragen werde. Ein anders mahl wirst ihn sehen, die Augen verkehren, die Leffzen bewegen, ohne zu wissen, mit wem er rede; die Wangen zusammen ziehen, sich selbst schlagen und rasen; Was hat er? wer verwirret ihn? Eraget ein Mitleyden mit ihm, und bettet für ihn; Es ist nur die Heftigkeit des Übels allein; Es ist die entsetzliche Einbildung der künfftig ewigen Verdamnuß. Unter diesen erschrocklichen Mengsten, des Gegenwärtigen, des Vergangenen und Künfftigen mit einigem Zeichen einer sehr kalt-sinnigen Buß stirbet er. Und wie stirbet er? Das weiß Gott; wir wissen alleinig, daß der Sünders Tod überaus übel seye. Mors peccatorum pessima. Psal. 33 v. 22.